



Im „Ferryman“ in Shanghai

Ein Café, dass Leben und Tod vereint

Von Margrit Manz

Fotos: Till Hübner, Margrit Manz

Charon, so heißt es, bringt die Verstorbenen über den Totenfluss zum Eingang des Hades. Auf die Fähre dieses unbestechlichen Fährmannes darf nur derjenige, dessen Überfahrt mit einer Geldmünze, dem sogenannten „Charonspfennig“ (Obolus), bezahlt worden ist. Dies ist ein Einzelticket, das ohne Umsteigen direkt ins Reich der Toten führt, eine Rückfahrkarte braucht es nicht.

Während des Qingming-Festes (清明節/清明节), das jedes Jahr im April zum Gedenken an die Toten in ganz China begangen wird, fegen die Familienangehörigen die Gräber, bringen Speisen und Blumen, die den Verstorbenen zu Lebzeiten viel bedeutet haben und verbrennen das sogenannte Totengeld, damit es den Liebsten im Jenseits an nichts mangelt.

Ein Café in Shanghai hatte zu diesem Anlass eine besondere Idee und ging damit viral durch die Decke, so schnell, dass die Suchmaschinen der Social-Media-Plattformen fast überfordert waren.



Liebesspeisen und Totengeld für die Verstorbenen

„Ferryman“, der Seelenfahrer

Der kleine Laden mit dem Namen „Ferryman“ liegt an der Luochuan East Road im Stadtteil Jing'an und fällt mit seiner unscheinbaren Ladenfront zunächst nicht ins Auge. Doch das Äußere täuscht, denn hier werden auf besondere Weise Bestattungsdienstleistungen mit dem Angebot verbunden, in Ruhe Kaffee zu trinken und ungezwungen ins Gespräch über Leben und Tod zu kommen.

Die moderne Einrichtung mit sanfter Beleuchtung hebt sich deutlich von dem sonst düsteren Interieur von Bestattungsinstituten ab. Kaffee gibt es in vier Geschmacksrichtungen „sauer, süß, bitter, würzig“, doch man kann ihn nicht kaufen, sondern nur gegen eine Geschichte über Leben und Tod eintauschen. Das „Ferryman“ ist nach Vereinbarung geöffnet und bietet täglich Platz für sieben Besucher, mit zusätzlicher Laufkundschaft, wenn noch Stühle frei sind.

Kaffee nur gegen Geschichten

Xiaolin, der Besitzer des Ladens, sagt: „Zusätzlich zu den Trauernden, die ihr Herz ausschütten möchten, besuchen uns auch Angehörige, die Bestattungsangelegenheiten in einer entspannten und beruhigenden Atmosphäre besprechen möchten.“ So hat der Kaffee lediglich eine Brückenfunktion,



Hier geht's zum Ferryman

um mit den Besuchern leichter schwere Fragen zu erörtern, z.B. ob das Leben nach dem Tod weitergeht. Im Laden, den die Mitarbeiter untereinander als „Lebenserfahrungsladen“ bezeichnen, ist in den Gesprächen nicht nur mehr über Leben und Tod zu erfahren, es entwickelt sich auch mehr Respekt vor dem Leben, sowie mehr Akzeptanz für den Tod. Gleichzeitig entsteht ein besseres Verständnis für die Bestattungsbranche. Xiaolin möchte vor allem, gesellschaftliche Tabus

aufbrechen und einen offenen Dialog über Leben und Tod anregen.

Im Ferryman: Modern, aber sachlich

Da ist zum Beispiel Liu Xing, der es lange vermieden hat, über die traumatischen Erinnerungen an das Erdbeben 2008 in Wenchuan zu sprechen. Damals hatte er sich

dort freiwillig als Medizinstudent engagiert. Sechzehn Jahre später bekam er endlich Gelegenheit, diese Erfahrungen mit einer Gruppe von Café-Besuchern im „Ferryman“ zu teilen. Seine Erlebnisse in Chinas südwestlicher Provinz Sichuan, den Tod und die Verwüstung, die er vor Ort gesehen hatte, hatten ihn sogar sein Hauptfach von Medizin auf Werbung wechseln lassen. "Es war schlimm, als ich sah, wie ein 7-jähriges Kind und ein 70-Jähriger mit dem gleichen Gesichtsausdruck vor sich hinstarrten. Hoffnungslosigkeit war in den großen, leblosen Augen beider eingebrennt. Fast wie Maschinen", erinnert sich der 35-jährige Liu an die Überlebenden.

Liu hatte sich bereiterklärt, als Gastredner im „Ferryman“ aufzutreten, wo es eine Gedenkveranstaltung für die Katastrophe mit über 69.000 Todesopfern geben sollte. Nach der Trauerzeremonie und einer kurzen Ansprache von Liu, erläuterte ein Experte einer internationalen Rettungs- und Hilfsorganisation den Umgang mit unvorhersehbaren Katastrophen. Anschließend berichtete jeder Gast über seine Erfahrungen mit dem Tod.

Die Zahl Vier klingt wie der Tod

Das ist wirklich selten in China, so offen über den Tod zu reden, denn viele Chinesen sind abergläubisch und haben Angst, dass die bloße Erwähnung der Sterblichkeit Unglück heraufbeschwören könnte. Eltern vermeiden es möglichst, mit ihren Kindern darüber zu sprechen, um sie vor Schaden zu bewahren. Auch versucht man die Zahl vier zu vermeiden, die phonetisch dem chinesischen Wort für Tod ähnelt. Obwohl jetzt etwas offener in der Gesellschaft über den Tod gesprochen wird, haben viele Menschen immer noch Schwierigkeiten mit dem Tod umzugehen, wenn er näher kommt.

"Wir hoffen, dass das Konzept des 'Geschichtenaustauschs gegen Kaffee' die Menschen dazu ermutigt, ihre Herzen zu öffnen", sagt Xiaolin vom „Ferryman“. Bald nach der Eröffnung erhielt der Laden auf den heimischen Social-Media-Plattformen den Spitznamen "Death Café".

Don't Pay the Ferryman

Im Lied von Chris de Burgh wird empfohlen, den Fährmann nicht zu bezahlen, ja, nicht mal einen Preis festzumachen. Dass der Tod ein unvermeidlicher Teil des Lebens ist, heißt ja nicht, dass die Beschäftigung mit ihm keine Angst macht. Während einige User es begrüßen, an einem solchen Ort, wie dem „Ferryman“ offen über den Tod zu reden und den Laden sogar als Symbol des sozialen Fortschritts in China ansehen, meinen andere, dass so ein ernstes Thema zusammen mit zwanglosem Kaffeetrinken ein Gimmick ist und ein Gefühl von "bösem Omen" hervorruft.



Charon, die Überfahrt

Durch diese intensive öffentliche Kontroverse musste der Laden den Betrieb für einige Wochen einstellen, konnte dann aber wegen zahlreicher Fürsprecher den „Ferryman“ mit seinem kostenlosen Kaffeeservice wieder aufmachen.

Unterdessen werden neun „Ferryman“-Filialen in Shanghai betrieben. Doch es war gar nicht einfach, trotz des positiven Feedbacks in den Medien geeignete Standorte zu finden. Seit seiner Gründung im Jahr 2017 steht das Café aufgrund des gesellschaftlichen Stigmas der Bestattungsbranche einem Protest der Anwohner gegenüber. Keiner will neben einem Bestattungsgeschäft leben.

Das Tabu rund um den Tod hatte viele gewinnorientierte Bestattungsunternehmen veranlasst, zusätzliche Servicegebühren auf die ohnehin schon exorbitanten Bestattungspreise aufzuschlagen. Doch nach mehreren Beschwerden in den letzten Jahren hat China die Vorschriften für die Bestattungsbranche verschärft und jetzt klare Preisinformationen für alle Dienstleistungen und Produkte vorgeschrieben.

Zeit, das Leben zu feiern

Sun Linguang, der Eventmanager bei „Ferryman“, ist für die Begrüßung der Kunden und die Kaffeezubereitung verantwortlich. Er hat unterdessen sicher mehr als hunderte von Besuchern betreut. "Es hat mein Leben bereichert, Geschichten so vieler Menschen gehört zu haben und ich habe dadurch mehr über mein eigenes Leben nachgedacht", sagt Sun. "Die Geschichten sind auch eine Art Heilung für mich selbst."

Sun hat gelernt, für jedes besondere Ereignis eine einzigartige Auswahl an Kaffee zuzubereiten, von denen jeder einen Aspekt des Lebens symbolisiert – süß für Freude, sauer für Enttäuschung, bitter für Härte und scharf für Herausforderung.



Wenn er den Kaffee serviert, bittet er jeden Besucher, fünf Fragen zu beantworten.

Die ersten vier Fragen konzentrieren sich auf die Namen der Besucher, wie sie sich selber beschreiben würden, wie sie auf das Café gekommen sind und was sie vom Besuch erwarten. Die fünfte Frage lautet: "Wie würdest du deine verbleibende Zeit verbringen, wenn morgen der letzte Tag deines Lebens wäre?"

Sun erinnert sich an einen dieser Tage, als neun Besucher da waren und er zum ersten Mal Liu Xing kennenlernte. Die anderen hatten alle einen unterschiedlichen gesellschaftlichen Hintergrund, vom College-Studenten bis hin zum Bäckermeister. Trotz ihrer Unterschiede teilten sie eine gemeinsame Erfahrung: den Verlust von Familienangehörigen.

"Wir sollten das Leben feiern, es ehren und mit ganzem Herzen für andere Menschen da sein. Aber es bedeutet mir viel, diese seltene Gelegenheit zu nutzen, um in Ruhe miteinander über den Tod zu sprechen", sagte ein 27-jähriger Besucher. Das konnte Liu nur bestätigen, denn obwohl die Erinnerung an seine Freiwilligenerfahrung während des Erdbebens in Wenchuan für ihn immer noch

traumatisch ist, war er dankbar für die Gelegenheit, seine Geschichte im „Ferryman“ zu erzählen.

Für Liu können Diskussionen über Leben und Tod den Menschen helfen, den Tod zu akzeptieren und den plötzlichen Verlust geliebter Menschen in einer schnelllebigen Gesellschaft zu verkraften. Er weiß jetzt, dass der Tod eine objektive Tatsache ist, ein Gesetz des Lebens und ein Gesetz der Natur. „Sobald wir lernen, uns dem Problem ohne Angst zu stellen, wird es nicht so schwierig sein, den Tod zu verarbeiten“, beendet er seine Gedanken.

An der Uferpromenade des Huangpu-Flusses in Shanghai, gegenüber der Sonderwirtschaftszone Pudong.

